

**Zeitschrift:** Brugger Neujahrsblätter  
**Herausgeber:** Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg  
**Band:** 29 (1918)

**Artikel:** Der Spital in Königsfelden  
**Autor:** Frölich, L.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-901577>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

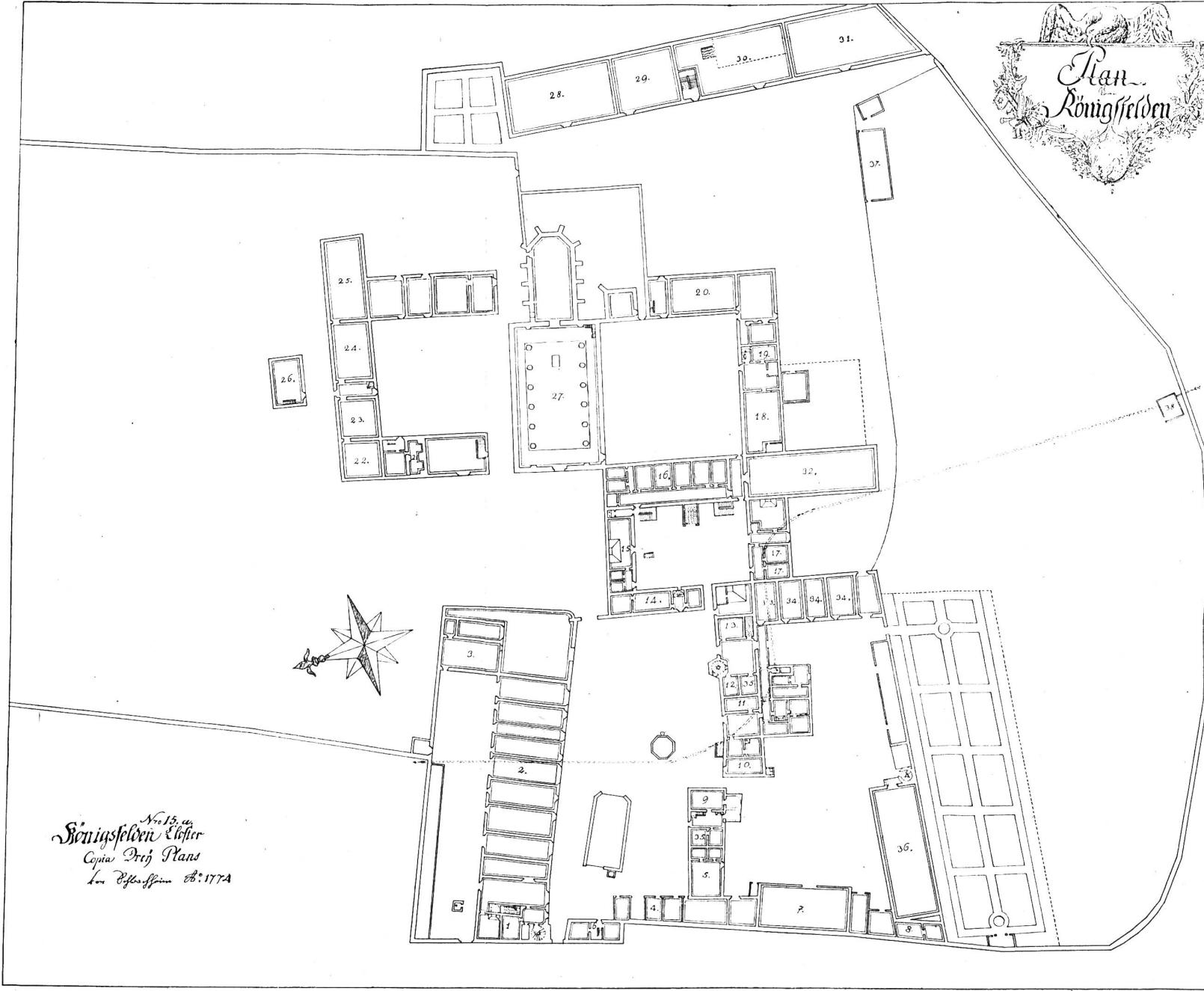
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

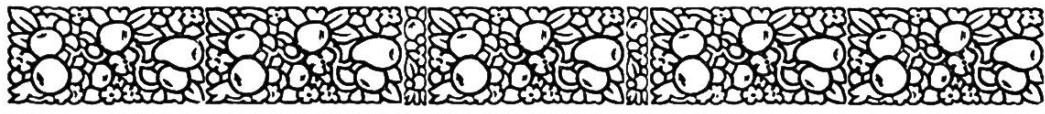
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Erläuterung des Plans.

- R: 1. Hoffstiege  
 2. La. Größe  
 3. La. Kälter.  
 4. La. Hoffstiege  
 5. La. Kurfürst.  
 6. Pforters Wohnung.  
 7. Küpper Werkstatt.  
 8. Küppes Bank.  
 9. Küppes.  
 10. Küppes Lampe.  
 11. Küpper Küchen.  
 12. Kern Küpper Küchen.  
 13. Küppes Stuben.  
 14. Küpper Stuben.  
 15. Küppes Küchen.  
 16. Küppes Küchen.  
 17. Küppes Küchen.  
 18. Küppes Küchen.  
 19. Küppes Küchen.  
 20. Küppes Küchen.  
 21. Der Königs Cabret.  
 22. Küppes Capuin.  
 23. Küppes Tische.  
 24. Küppes Salmen.  
 25. Küppes Engel.  
 26. Küppes Gerber Küchen.  
 27. Küppes Stuben.  
 28. Küppes Saal.  
 29. Küppes Bären.  
 30. Küppes Bären.  
 31. Küppes Gans.  
 32. Küppes Küppes.  
 33. Küppes Keller.  
 34. Küppes Keller.  
 35. Küppes Keller.  
 36. Küppes Keller.  
 37. Küppes Küchen.  
 38. Küppes Küchen.
- In den Stuben Säulen.  
 21. Der Königs Cabret.  
 22. Küppes Capuin.  
 23. Küppes Tische.  
 24. Küppes Salmen.  
 25. Küppes Engel.  
 26. Küppes Gerber Küchen.  
 27. Küppes Stuben.  
 im großen Kornhaus Schüttkästen.  
 28. Küppes Saal.  
 29. Küppes Bären.  
 30. Küppes Bären.  
 31. Küppes Gans.  
 32. Küppes Küppes.  
 33. Küppes Keller.  
 34. Küppes Keller.  
 35. Küppes Keller.  
 36. Küppes Keller.  
 37. Küppes Küchen.  
 38. Küppes Küchen.
- Küppes Stuben.

Am 1. O. zu Schwertham Lande offizie.



## Der Spital in Königsfelden.

Im Schiff der Klosterkirche zu Königsfelden steht an der westlichen Schmalseite ein Grabstein. Er trägt ein Wappen, bestehend aus zehn ganzen und zwei halben überdeck gestellten Quadraten und die Inschrift: 4. April anno 1638. Der Namen des Toten, der unter dem Steine ruhte, fehlt. Wir kennen aber sein Wappen und seinen Todestag. Es ist der Herzog Henri de Rohan, jener berühmte Hugenottenführer, dessen Name wohl manchem Leser aus C. f. Meyer's Jürg Jenatsch bekannt ist. Er kämpfte unter Bernhard von Weimar in der Schlacht bei Rheinfelden am 3. April 1638, erhielt eine tödliche Wunde und erlag derselben folgenden Tages im Spital in Königsfelden, wo er auch begraben wurde. Diese kurze historische Reminiszenz beweist, daß im 17. Jahrhundert Kranke und Verwundete in den ehemaligen Klosterräumen Aufnahme fanden. Die Verwendung derselben zu humanitären Zwecken geht aber viel weiter zurück, ja sie fällt eigentlich mit der Gründung des Klosters zusammen. Königsfelden war bekanntlich ein Doppelkloster, von franziskanern und Klarissinnen bewohnt. Näheres findet sich in Liebenau: Geschichte des Klosters Königsfelden, sowie in Brunner: Königsfeldens Schicksale. Die Brugger Neujahrsblätter haben sich schon vor beinahe 100 Jahren mit Königsfelden beschäftigt, denn im Neujahrsschall, der aarg. Jugend geweiht von der Brugger Bezirksgesellschaft 1819, werden die Schicksale und Umwandlungen des Klosters Königsfelden sehr hübsch und anschaulich erzählt. So lange die Gründerin des Klosters, die Königin Agnes, lebte, herrschte in dessen Räumen der Geist der Nächstenliebe. Wohl nicht zufällig ist auf dem Annafenster im Chor der Kirche die heilige Verena abge-

bildet mit ihren Attributen, dem Krüglein, aus dem sie die Schmachenden erlabte und dem Kamm als Symbol der Pflege Kranker und Hülfsloser.

Liebenau erwähnt, daß das Kloster eine eigene Nonne als Siechmeisterin ernannte, welche mit der Verwaltung der für die Kranken und Siechen gemachten Vergabungen betraut war und daß nicht nur arme Leute im Kloster in ihren alten Tagen Pflege fanden, sondern daß auch eine Anstalt für die Heilung von Kranken und Siechen bestand. Mit dem Tode der Königin Agnes im Jahre 1364 wurde dies leider bald anders. Die strenge Zucht und die humanitären Bestrebungen, wie sie unter der Aufsicht und durch das Beispiel der Königin geübt wurden, gerieten in Verfall. Zum Beweis, daß man vom Geiste der selbstlosen Nächstenliebe abgekommen war, mag dienen, daß von der Aufnahme Kranker von überall her jetzt in den Urkunden nichts mehr verlautet, noch hören wir vom Spitale zur Aufnahme Kranker. Als Pfründer wurden nicht mehr arme, franke Leute aufgenommen, sondern nur Vermögliche, welche den Ertrag ihres Vermögens im Kloster genießen wollten, das dann nach ihrem Tode dem Kloster anheimfiel.

Mit der Eroberung des Aargaus im Jahre 1415 kam das Kloster Königsfelden unter die Herrschaft der Berner, welche dort den Hofmeister resp. Hoffschreiber ernannten. In den 20er Jahren des 16. Jahrhunderts drangen die Lehren Zwinglis in die Klostermauern, die Nonnen, namentlich aber die Priorin wurden davon ergriffen. Eine nach der andern trat aus dem Kloster aus, ein großer Teil verehelichte sich und so endigte dasselbe durch Selbstauflösung. Die Domäne ging 1528 in den Besitz von Bern über. Erst von diesem Zeitpunkte hinweg beginnt die eigentliche Geschichte des Königsfelder Spitals. Bern richtete in den verlassenen Räumen ein Armen- und Krankenhaus ein. Die Güter des Klosters wurden zu Kirchen- und Armenzwecken verwendet. Als das Kloster aufgehoben wurde, befanden sich bereits 14 bis 20

Pfründer in demselben. Dieselben wurden weiter verpflegt und auf diese Zeit zurück gehen wohl auch die Anfänge der Gründung einer Anstalt zur Verwahrung von Geisteskranken. Es wurden einzelne Räume und Abteilungen für Aufnahme und Versiegung von Irrsinnigen eingerichtet. Die Haupttrolle spielten damals schon, wie noch Jahrhunderte lang, die Zellen, kleine, solide Räume mit starken Türen und vergitterten Fenstern. Natürlich fanden lange Zeit nur die allerschlimmsten Kranken, solche, die in Privatpflege absolut nicht zu halten waren, in dieser ersten Irrenanstalt Aufnahme. Auf einem Plan des Klosters aus dem vorletzten Jahrhundert<sup>\*)</sup> findet sich das „alte Narrenhaus“ und das „neue Narrenhaus“ eingezeichnet. Das erstere ist jetzt abgerissen, das letztere besteht jetzt noch und die seither renovierten Räume dienen immer noch zur Unterkunft von Pfleglingen.

Dass im Mittelalter bis fast in die Neuzeit hinein die Behandlung und Pflege der Geisteskranken, entsprechend der damaligen Auffassung über die Ursache und das Wesen der Psychosen, viel zu wünschen übrig ließ, ist ja bekannt. In Königsfelden scheinen die Unterkunftsräume nicht von den schlimmsten dieser Art gewesen zu sein. Schwer war offenbar das Los der aufgeregten Kranken. Sie wurden hart und unrationell behandelt, eingesperrt und einzeln verwahrt, bei Widersetzlichkeit in Ketten gelegt und wohl auch oft mit körperlichen Strafen gezüchtigt. Pflege, Reinlichkeit und Ernährung waren dieser Behandlung entsprechend. Dass von einer Besserung und Heilung unter solchen Umständen keine Rede sein konnte, ist klar. Erst im letzten Jahrhundert trat allmälig eine Wandlung ein. Die Einsicht, dass die Geistesstörungen eine körperliche Erkrankung sind, dass sie wie jede andere Krankheit rationell behandelt werden müssen, gewann immer mehr Boden und diese Einsicht schuf denn auch die modernen Einrichtungen und Anstalten, wie sie der zweite Teil unseres kleinen Aufsatzes schildern wird.

<sup>\*)</sup> Siehe vorn.

Doch kehren wir zurück zu unserm Königsfelder Spital.

Es würde den Rahmen unseres historischen Rückblickes weit übersteigen, wenn wir alle Akten zusammensuchen und das Wichtige daraus erzählen wollten, aber einige kurze Notizen müssen wir dem Leser doch bringen. Wir entnehmen sie dem Buch von Berchtold Haller: Bern in seinen Ratsmanualen, demjenigen von Dr. Morgenthaler: Bernisches Irrenwesen bis 1749 und einigen im Archiv unserer Anstalt liegenden ältern Rechnungen und Berichten.

Aus den Ratsmanualen:

1530 Juni 20. In küngsfelden ein toubhüßli machen im frowencloster.

1542 Juni 26. Un hoffmeister Küngsfelden, er Urselly Cüri mit lyb und gut hinin näme, in einem stübli verware, das biderb Lüth sicher vor ira sind.

Sept. 30: Den stummen von Arburg gab küngsvelden, gewalts, un muß und brot und etwan ein trünkly zu geben.

1543 Merz 15. her fridly gan Küngsvelden, in fus und armysen wol verwart wärden mit knächten; er die angesächenen toubhüslein ußmache, siner frowen nüd desteminder das lybbing ußrichten.

Sept. 28. Peterhanns Maßmann in Spital nemen zu küngsvälden wo platz ist.

1545 Okt. 19. Unn Hoffmeyster zu küngsvelden. Disen lienhart amman und sin frow mit lyb und gutt in den Spittal nemien. sin gutt ziechen.

1548 Juli 18. Den pfründern zu küngsvelden ein ordnung machen, wie si läben und gestrafft sollen werden.

1550 Sept. 16. Wolfgang Eyeenberg mit lyb und gut gen küngsvelden, wenn platz.

1554 Merz 16. Un Vogt zu Schenkenberg. Den sinnlosen Andres Vogler gan küngsvelden schicken, Hoffmeister zu küngsvelden ine empfachen, verwaren.

1558 Juni 2. Un hoffmeister zu küngsvelden. Uff sin schryben, hinrich Mäder und siner hufrowen halb, das MGH.

sy, (so ver sy sich mit einer zelg lyden wollen, biß etwan platz ist) mit lyb und gut in das closter usnemen wollen und soll er siner schulden nachfrag haben, die uffzeichnen lassen und abrichten, das übrig gut dann alles zu des closters handen bezüchen.

Juli 4. An hoffmeister zu küngsvelden. Das er Heini Ginggen sine frouwen abneme, in fuß od. armysen, auch mit val und rhat verware, dan Mh. sy umb Gottswillen ane desz mans beschwärde, diewyl er nüd hat, in das closter usgnommen.

1561 Okt. 18. An hoffmeyster zu küngsvelden, daß Mh. Jacob Widineyers Sun, so siner Sinnen beroubt, in ein toubhüfli by ime usgenommen mit solichem bescheid, wan der vatter deheinst mit thod abgan und dem Sun von sinem gut etwas züchen wurde, das fölliche, sin gepür und erbtheil, dem huß küngsvelden heimdienen solle.

Es werden ferner durch Ratsbeschluß mit lyb und gut in die gemeine pfrund desz closters usgnommen:

1559 Staffer und sin frouw von knuttwyll, 1560 Sebastian meyer und sin frouw, 1562 Bernhard Schwyzher und sin hußfrouw ungeacht das er nüd hat, Hans Marck und sin hußfrouw, wann sy arm und mit Kinden beladen, wollend Mh. sy mit lyb und gut zu küngsvelden annemen; wo nid platz ist, soll er gewallt han, biß uff wyttern bescheid und platz ist, handreychung thun. 1563 Burkardt Wolläb, Georg Sutor und sin hußfrouw und Margreth hug.

1564 Juli 20. Die alte blinde frouw ab dem bötzberg gan küngsvelden uff und angenommen.

Am 18. Januar 1682 beschloß die Vennerkammer in Bern, daß, da für die mehr und mehr zunehmenden taub-süchtigen Personen wieder allhier weder Platz noch gelegenheit vorhanden, anderwärts u. a. in Königsfelden ein par Taubhäuschen gemacht werden sollen.

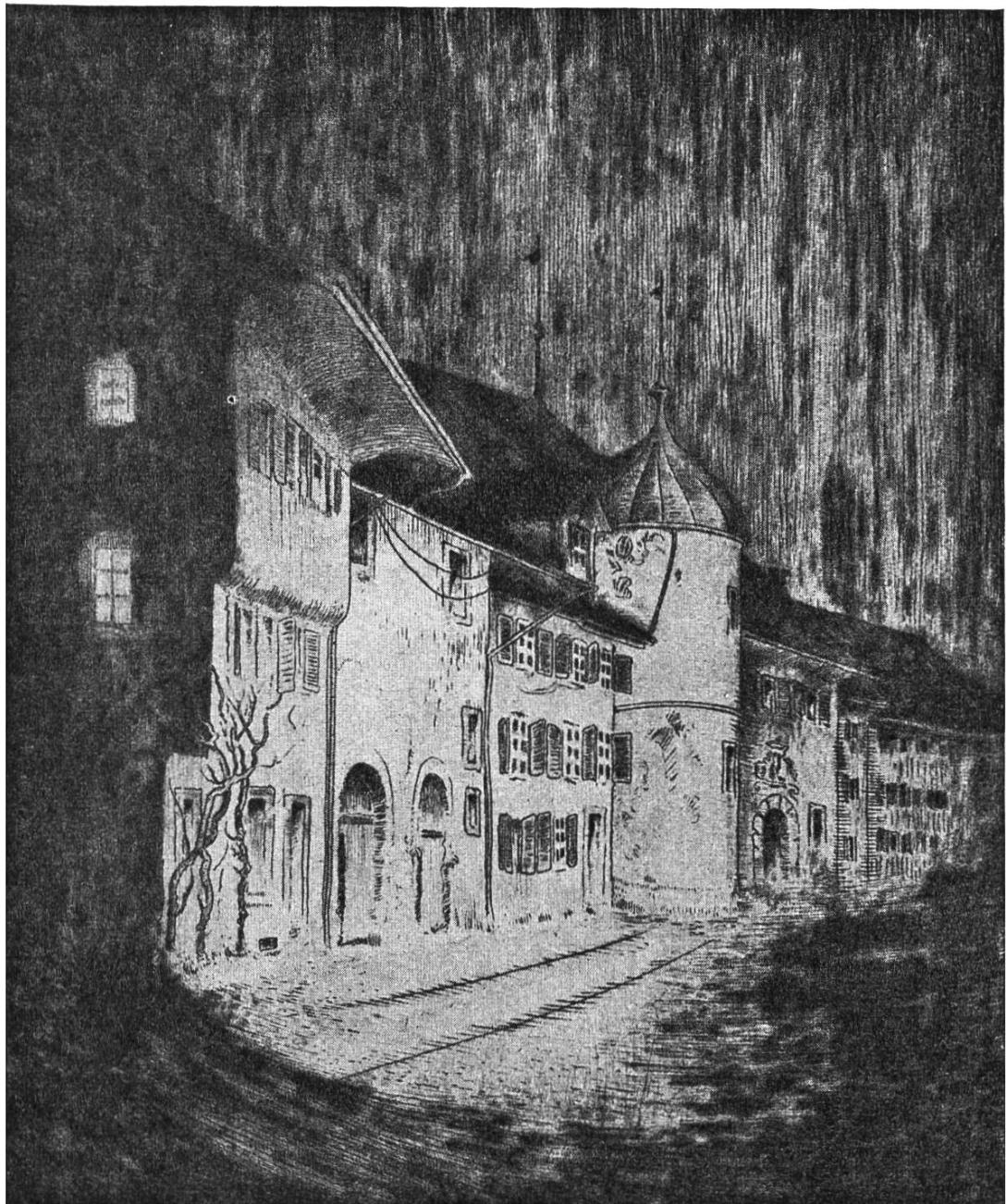
1687 Dezember 21. An Königsfelden: Elsbeth Stähli von

Suhr ist wegen ihr mehr und mehr zunehmender Raſerey und Taubſucht in elendem Zustand. Daher erhält die Vennerkammer vom Rat den Auftrag, ſie zur Sicherheit der benachbarten in einem Taubhäuschen zu logieren. Der Hofmeiſter in Königsfelden ſoll ſie aufnehmen und einsperren.

Im Königsfelden Buch (Staatarchiv Aarau) findet ſich folgende Notiz: 1766 Dec. 17. Teutsch Sekelschreiberei an Rath und Burger Bern. Auf erhaltenen Befelch hat ſich Oberſt Sinner bey vorgehabter Argäuer Reiß nach Vorschrift vom 21. August nach Königsfelden begeben. Auf diesem Augenschein ergab ſich, daß in dem neuen Pfründer-Gebäud 6 Zimmer zu Logierung der Tollen für 194 Kronen, 16 Batzen und 1 Kreuzer zugerüstet werden können. Teutsch-Sekelmeiſter und Venner genehmigen Plan und Kostenvoranschlag und legen dieselben Euer Gnaden zu hoher Aprobation ehrerbietigſt vor.

1767 Jan. 7. actum coram 200. Räth und Burger genehmigen diesen Plan und Kostenvoranschlag und überlassen dieselben dem Teutsch Sekelmeiſter und Venner zur beförderlichen Ausführung unter der Bedingung, daß diese 6 Zimmer einzig und allein für Tolle ſollen gewidmet ſein. Es ſoll untersucht werden ob nicht noch in andern Klöstern für dergleichen elende Leute Platz ausgesucht und ehebaldigſt zugerüstet werde. Wann dann endlichen auch vor Mnghh. geahndet worden daß die würklich vorhandenen Logementen zu Königsfelden für diese Leut besser könnten vergittert und verwahrt werden damit diese rasenden minder ungelegentlich enthalten werden können denne auch daß ſie mit besseren Kleidung und Decken könnten verſehen werden, ſo überlassen Mnghh. Ihnen Mnhh. die daherige Vorsorg von nun an zu thun.

Aus diesen Notizen erſehen wir, daß zuerſt im Jahre 1530 die Erſtellung eines „taubhäusli“, d. h. einer baulichen Einrichtung für Versorgung aufgeregter Geiſteskranke im Frauenkloſter erwähnt wird. Ob früher ſchon ſolche Kranke



Mondnacht auf der Höfstatt.

Radierung  
von E. Anner.

in Königsfelden Aufnahme fanden, lässt sich nicht sicher feststellen, es ist aber wenig wahrscheinlich. Immerhin ist konstatiert, daß der Beginn der Irrenpflege im Kloster Königsfelden auf 400 Jahre zurückreicht. Wie überall, so wuchs auch hier mit der Gelegenheit das Bedürfnis. Wir finden in den Ratsbeschlüssen mehrfach Andeutungen, die darauf schließen lassen, daß es hie und da an Platz für die Geisteskranken mangelte. Im Jahre 1682 erweiterte die Bernerbehörde die Irrenanstalt und beschloß die Errichtung von einigen neuen Taubhäuschen für die mehr und mehr zunehmenden taubstürtigen Personen.

Im Jahre 1766 fand eine abermalige Vergrößerung statt, indem durch Ratsbeschluß 6 Zimmer für Tolle eingerichtet wurden. Ausdrücklich wird angeordnet, daß diese Zimmer nur für Geisteskranke reserviert sein sollen und es wird in Aussicht genommen, auch in andern Klöstern Versorgungsgelegenheiten für Irre zu schaffen.

Die Klagen über Platzmangel in den Irrenanstalten sind somit Jahrhunderte alt und es ging im alten Königsfelden wie überall und heute noch: die Erweiterungen erfolgten nur unter dem Drucke der Verhältnisse und es wurde immer nur das Dringendste geschaffen. Daß diese letzten genannten 6 Zimmer zu insgesamt 194 Kronen, 16 Batzen und 1 Kreuzer budgetiert waren, bringt uns die enorme Verschiebung des Geldwertes anschaulich zum Bewußtsein. Allerdings mag die Einrichtung ja primitiv genug gewesen sein.

Im Jahre 1803, mit der Gründung des Kantons Aargau, ging Königsfelden in den Besitz des neuen Kantons über und das Neujahrsblatt von 1819 meldet uns: „Nun bewohnen etwa 40 Kranke jeden Alters und Geschlechts und beider Religionen den Spital, der von der Armenkommission des Kantons jedem Kranken zuerst geöffnet wird, dessen Zustand die Aufnahme am dringendsten macht. Sechsundzwanzig Zellen für Einzelne, neun andere Zimmer, zwei geschlossene Höfe und große Arbeits- und Speisezimmer sind für mehr

als 40 Wahnsinnige und Blödsinnige bestimmt. Neben diesen Anstalten wird in eben dem Pflegehaus der unglücklichen Menschheit eine neue begründet, welche der Besorgung von unheilbaren oder längerer und vieler Pflege bedürftigen Kranken geweiht sein soll. Ein von der Regierung dahin geordneter Arzt besorgt mit einem Gehülfe und abwartenden Personen die verschiedenen Kranken. Unter der Oberaufsicht des Sanitätsrats sieht der Menschenfreund diese Anstalt sich immer mehr vervollkommen und hofft mit Zuversicht, die trefflichen Entwürfe bald in Wirklichkeit übergegangen zu sehen, welche sie zu den besten ihrer Art in der Eidgenossenschaft erheben können. Des Klosters Einkünfte sind zugleich die Quelle einer Armenanstalt, welche 435 Mütt frucht jährlich an die Armen des Bezirks Bruck verteilt". Ueber die Einnahmen und Ausgaben der Kranken- und Irrenanstalten, sowie der Domäne wurde schön und exakt Buch geführt. Ebenso scheinen ganz gute ärztliche Journale geschrieben worden zu sein. Leider sind die meisten dieser Manuskripte in dem gegenwärtigen Archiv der Anstalt nicht mehr vorhanden. Sie scheinen verschwunden oder absichtlich beseitigt worden zu sein und nur wenige dieser wertvollen Dokumente sind noch da.

In einer Rechnung aus dem Jahre 1806 findet sich als „Klosterarzt“ verzeichnet ein Herr Kohler und als sein Gehülfe Herr Chirurgus Hemmann. Der letztere bezog für die medizinische Besorgung des Institutes eine Jahresbesoldung von 128 franken 5 Rappen.

Im Jahre 1818 amtete als „Hospitalarzt“ Herr Stäbli und es finden sich im Wochenrapport vom 12. Januar 1818 verzeichnet:

Hospitalpatienten	16 Männer	21 Weiber	4 Kinder	
Unheilbare	2 "	4 "		—
Irrenanstalt	21 "	20 "		—
Pfründer	—	5 "		—
Summa	39 Männer	50 Weiber	4 Kinder	gleich 93 Personen.

Aus dem Jahresbericht von 1822, erstattet von Spitalarzt Stapfer, ist zu entnehmen, daß sich im Anfang des Jahres 19 Männer und 24 Frauen in der Irrenanstalt befanden. Während des Jahres wurden 7 Männer und 5 Frauen aufgenommen und somit 55 Geisteskranke verpflegt.

Im Jahre 1823, am 1. Januar, waren insgesamt 83 Körper- und Geisteskranke und Pfründer in der Anstalt. Aufgenommen wurden das Jahr hindurch 78 Personen, verpflegt somit 161 Personen, entlassen oder gestorben im Jahr 1823 sind 81, der Bestand auf 51. Dezember 1823 war somit 80 Kränke. Dieselben wurden folgendermaßen rubriziert: Kinder 1, Körperkranke 30, Irre 33, Epileptische 7, Unheilbare 5, Pfründer 4.

Auch über Platzmangel wurde damals wieder geplagt, vorab in der Irrenabteilung. Die meisten Zellen seien doppelt besetzt, ein Umstand, der verschiedener Gründe halber in einer wohlgeordneten Irrenanstalt vermieden werden sollte.

Diese Verhältnisse blieben nun trotz den häufigen Klagen der Spitalärzte über mangelhafte Einrichtungen, ungenügende Platzverhältnisse und die Unmöglichkeit, den Aufnahmesuchen für dringend versorgungsbedürftige Kränke zu entsprechen, Jahrzehnte lang die gleichen. Die Zahl der Geisteskranken vermehrte sich nach und nach und betrug anfangs 1863 79 Personen. Die Zahl der Neuaufnahmen schwankte zwischen 18 und 22. Im Jahre 1863 wurden durch bauliche Veränderungen 25 bis 30 neue Plätze für Geisteskranke gewonnen, aber schon im Jahre 1866 flagte der damalige Spitalarzt Dr. Urech von Brugg wieder in beweglichen Worten über die ganz ungenügenden Räumlichkeiten, über die dadurch bedingte Erschwerung des Betriebes und die Unmöglichkeit einer richtigen Behandlung. Endlich im Jahre 1866 (am 27. November) beschloß der Große Rat den Bau einer neuen Irrenanstalt und bewilligte den hiezu nötigen Kredit. Bereits waren andere Kantone mit der Verbesserung des Irrenwesens vorausgegangen. Der Kanton Bern besaß in der

Waldau seit 1855 bereits eine gut eingerichtete, ursprünglich für 250 Kranke berechnete Anstalt, und im Jahre 1870 wurde die Irrenanstalt Burghölzli bezogen.

Der im Jahre 1866 vorhandene Baufonds betrug 512,000 Franken, und er wurde weiter geäuffnet durch direkte Zu- schüsse der laufenden Rechnungen und den Ertrag der Super- dividende der aarg. Bank.

Am 21. Januar 1867 wurde das Baubureau eröffnet und begannen die Vorarbeiten, die Erstellung der Pläne usw. Im Jahre 1868 konnten die Bau- und Installationsarbeiten vergeben werden und zwar die Erd-, Maurer- und Stein- hauerarbeiten an die Baumeister Robert Moser und Rudolf Aichner in Baden und Basel, sowie an die Herren Baur und Heer-Wanger, Baumeister in Zürich und Baden, die Zimmermanns-, Dachdecker- und Spenglerarbeiten an die Herren Wilhelm Jäger und Ernst fröhlich, Baumeister in Brugg und die maschinellen Installationen, Heizung, Ventilation und Kücheneinrichtung an Gebrüder Sulzer in Winterthur.

Nun ging es mit dem Bau rüstig vorwärts. Immerhin nahm er mehrere Jahre in Anspruch. Am 1. Oktober 1872 fand die Eröffnung statt. Im Rechenschaftsbericht pro 1872 schreibt der Regierungsrat: Es gereicht uns zur hohen Be- friedigung, in unserm dermaligen Bericht die Vollendung und den Betrieb der neuen Irrenanstalt melden zu können, welche von dem einstimmigen Urteil aller Fachmänner und Menschen- freunde als ein hohes Ehrendenkmal anerkannt wird, das der Kanton Aargau und seine Bevölkerung der Humanität gesetzt hat. Es wird dem umfassenden wissenschaftlichen Studium, wie der Technik, die dasselbe ausgeführt hat, all- seitig die verdiente Anerkennung ausgesprochen.

Die Anstalt war ursprünglich für 300 Kranke berechnet, die Gesamtkosten, inkl. Mobiliar, beliefen sich auf 2,282,000 Franken. Der Erbauer und erste Direktor der Anstalt war Herr Dr. Schaufelbühl von Zurzach.

Königsfelden galt seinerzeit für eine der schönsten und

besteingerichteten Irrenanstalten des Kontinentes. Wir bewundern jetzt noch an dem Bau seine Großzügigkeit in den Formen und Dimensionen sowie in der Architektur, zumal der Hauptfront. Manches ist ja jetzt überholt, vieles würde man heute anders machen, denn die Irrenheilkunde ist in den 45 Jahren, die seit der Eröffnung von Königsfelden verstrichen sind, nicht stille gestanden, sondern hat große Fortschritte gemacht. Aber es geziemt uns nicht, zu kritisieren, was unsere Vorfahren geschaffen haben, denn sie handelten nach den damaligen Anschauungen und Verhältnissen sogar großzügig und weitblickend. Wir wollen vielmehr dankbar auf das damalige aargauische Volk und seine leitenden Männer zurückblicken und ehrend anerkennen, daß der Bau einer modernen, großen Anstalt und der Aufwand von über zwei Millionen eine unvergängliche Tat war. Viele andere Kantone konnten sich erst viel später zu ähnlichen Leistungen auffassen, und bei einzelnen liegt heute noch die Irrenpflege im Argen.

Die 81 Insassen der Irrenanstalt im alten Kloster waren die ersten Bewohner des neuen Baues. Während im Jahre 1871 die Zahl der Neuaufnahmen nur 14 Patienten betragen hatte, stieg diese Zahl im Eröffnungsjahre sofort auf 94, trotzdem der Bezug der Anstalt erst im Oktober stattfand. Der Krankenstand auf 1. Januar 1873 erhöhte sich auf 157 gegenüber 81 beim Beginn des Vorjahres, ein Beweis, wie sehr die neue Anstalt einem Bedürfnis entsprach.

Im Jahresbericht von 1872 steht der Satz: „Die alte Irrenanstalt steht nun endlich leer und verlassen da, als Denkmal vergangener Zeiten und überwundener Ideen.“ Leider dauerte dies nicht lange. Ein Teil der alten Irrenanstalt wurde allerdings abgerissen nebst verschiedenen andern Teilen des Klosters, teilweise, um zwei Höfen gegen Süden Licht zu verschaffen, teilweise, weil man glaubte, die alten Räume für alle Zeiten entbehren zu können, denn die neue Irrenanstalt schien auf Jahrzehnte hinaus nun den Bedürfnissen zu genügen.

Aber es kam anders. Schon Ende 1875 war der Krankenstand in der neuen Anstalt auf 302 gestiegen und die Anstalt nominell somit angefüllt. Sie ist jedoch in ihren Dimensionen so groß bemessen, daß ohne Beengung eine wesentlich größere Zahl von Kranken dort Platz finden konnte. Im Jahre 1880 betrug die Zahl der Geisteskranken 384, anno 1890 515, anno 1900 waren es 614, im Jahre 1910 beherbergte Königsfelden 817 Geisteskranke und seither ist die Zahl mit Schwankungen bis zu 830 ungefähr gleich geblieben. Nicht nur sind die Räume der alten Irrenanstalt längst wieder mit Pfleglingen belegt worden, sondern es wurden auch die Zimmer und Säle der ehemaligen Krankenanstalt, welche durch den Bau der Krankenanstalt in Alarau und deren Bezug im Jahre 1887 disponibel geworden waren, allmälig mit Geisteskranken besetzt. Diese rapide und unvorhergesehene Zunahme der Krankenzahl bedingte zu verschiedenen Maßnahmlichen Erweiterungen.

Im Jahre 1895 wurde die Zellenabteilung durch einen Anbau erweitert, in den Jahren 1907 und 1908 wurden zwei neue Pavillons mit je 65 Plätzen gebaut und im Jahre 1909 wurde auf der Krankenabteilung der Irrenanstalt ein zweites Stockwerk errichtet, das wiederum 60 Patienten Unterkunft bot, so daß die kantonale Heil- und Pflegeanstalt nunmehr über 800 Kranke beherbergen konnte. Ebenfalls im Jahre 1909 öffnete die neu gegründete Pflegeanstalt in den Räumen des Klosters Muri ihre Pforten mit über 400 Plätzen für geistig und körperlich Gebrechliche.

Und wenn wir nun zurückblicken auf den kurzen Zeitraum von nur 50 Jahren, so können wir es kaum begreifen, daß damals in den alten Klosterräumen von Königsfelden die kantonale Krankenanstalt, die kantonale Irrenanstalt, die Pflegeanstalt und last not least auch die Hebammenschule Platz finden konnten, in den gleichen Räumen, in denen heute etwa 140 geisteskranke Pfleglinge schlecht und recht untergebracht sind. Damals befanden sich in der Irrenanstalt unge-

fähr 80 Kranke, während eines ganzen Jahres fanden zirka 20 Neuaunahmen statt und heute beträgt die Zahl der Neuaunahmen 250 Patienten und am 1. Januar 1917 befanden sich 836 Kranke in der Heil- und Pflegeanstalt.

Wir fragen uns, woher dieser gewaltige Unterschied?

Es würde zu weit führen und nicht in den Rahmen unserer kurzen Abhandlung passen, wenn wir den Gründen nachgehen wollten, welche die stetige Erweiterung der Heil- und Pflegeanstalten nicht nur bei uns, sondern in allen Kulturländern erforderlich machen. Ganz verfehlt wäre jedoch die Annahme, daß die Zahl der Geisteskranken überhaupt in diesem Maße zugenommen hat.

Einer der Hauptgründe liegt ganz anderswo. Die Irrenanstalt hat ihren Charakter gegen früher total geändert. Der Betrieb, die Grundsätze der Behandlung, die ganze Irrenpflege haben sich auf einen andern Boden gestellt. Aus dem alten Tollhause, in dem nur die schlimmsten und gefährlichsten Elemente Versorgung fanden, ist eine Kranken- und Heilanstalt geworden.

Die Irrenanstalt ist nicht mehr ein Ort des Schreckens, sondern eine Stätte werktätiger Hülfe und Nächstenliebe und der zweite Teil unserer kleinen Arbeit wird dem Leser dies zu veranschaulichen suchen.

Dir. L. Frölich.

---

Der Plan von Königsfelden vor pag. 3 dieser Abhandlung, nach dem in der Anstalt befindlichen Originale, ist unseres Wissens bis jetzt noch nicht abgedruckt worden.



Aargauische Irrenanstalt Königsfelden.